

Willkommens- kultur für Geflüchtete



«Begegnungscafé» im Museum zu Allerheiligen in Schaffhausen (Foto: Diostudio.ch)

**Erfahrungskapitalisierung
des Programms
«conTAKT-museum»
2018 bis 2022**



Teil des gesellschaftlichen
Engagements der Migros-Gruppe:
migros-engagement.ch

Inhalt

3 Editorial

4 Für den gesellschaftlichen Zusammenhalt: zum Programm von conTAKT-museum

10 Die sieben Partnermuseen von conTAKT-museum

34 Partnerschaften

38 Wirkungen von conTAKT-museum auf der gesellschaftlichen und institutionellen Ebene

42 Faktoren des Gelingens

44 Der Prozess der Erfahrungskapitalisierung

Impressum

Herausgeberin: Migros-Genossenschafts-Bund, Direktion Gesellschaft & Kultur, 8031 Zürich
Konzeption und Realisation: conTAKT-museum und KEK-CDC
Übersetzung: MGB Übersetzungsdienst
Copyright: Migros-Genossenschafts-Bund, 2022

Editorial



Entnehmen Sie auf der
Webseite weitere Informa-
tionen zum Programm:
[migros-engagement.ch/de/
news-projekte/zusammen-
leben/contact-museum](https://migros-engagement.ch/de/news-projekte/zusammenleben/contact-museum)

Gesellschaftliche Integration, Teilhabe, demokratische und dialogische Grundhaltungen sind uns wichtig. Wir fördern und unterstützen gelebte Willkommenskultur.

Museen sind inspirierende Orte für transdisziplinäre, kollaborative und partizipative Begegnungs- und Bildungsmöglichkeiten. Das Migros-Kulturprozent lancierte 2018 nach einer intensiven Vorbereitungszeit das Programm conTAKT-museum. Dieses wurde zusammen mit Vertreter*innen von Museen, Geflüchteten und Migrant*innenorganisationen entwickelt. conTAKT-museum nutzt Museen als idealen Begegnungsort und entwickelt neue Formate für Austausch und Begegnung im Museum.

Insgesamt sieben Partnermuseen im Tessin und der Deutschschweiz erprobten diverse neue Begegnungsformate, die wir Ihnen in dieser Publikation vorstellen. Die wertvollen Erfahrungen und das Gelernte sollen einem breiten Kreis von Interessierten zugänglich sein und weitere Institutionen zur Multiplikation anregen. Wir sind gespannt darauf, wie sich die Formate auch nach Programmabschluss im Juni 2022 weiterentwickeln, und wünschen dabei allen Beteiligten inspirierendes Zusammenarbeiten!

Wir danken allen, die sich in den letzten Jahren für das Programm eingesetzt haben: dem kompetenten, kreativen Projektteam, den engagierten Partnermuseen, den unterstützenden sozialen Institutionen, Fachstellen, Einzelpersonen und im Besonderen den geflüchteten Menschen, die durch ihre Präsenz, ihre Kompetenzen und Erfahrungen neue Blicke und diverse Begegnungsformate erst ermöglicht haben.

Herzlichen Dank!

Marlen Rutz
Projektleiterin Soziales

Für den gesellschaftlichen Zusammenhalt: zum Programm von conTAKT- museum



Prisca Senn

**Prisca Senn, Kulturvermittlerin
und Projektmitarbeiterin
conTAKT-museum**

Im Zuge der Zuwanderung vieler Flüchtlinge in den Jahren 2015/2016 entstand die Idee, in Museen ein Angebot für Geflüchtete im Bereich Begegnung und Sprachförderung aufzubauen. In Berlin und London hatten ähnliche Programme grossen Erfolg. Begegnungen entstanden, während Vorurteile und Sprachbarrieren abgebaut wurden – alles wichtige Voraussetzungen, um neue Formen des Zusammenlebens in einer postmigrantischen Gesellschaft zu schaffen. Systematisch wurde Wissen mittels Situations- und Bedarfsanalysen, Recherchen und Testprojekten aufgebaut.

Das Programm sollte von Beginn an partizipativ, kreativ und prozessorientiert gestaltet sein. Ein Projektteam unter der Leitung von Migros-Kulturprozent mit Fachpersonen aus dem Museums-, dem Migrations-, Integrations- und Bildungsbereich, teilweise mit eigener Fluchterfahrung, beschäftigte sich mit der Bedeutung von kultureller Teilhabe im Zusammenleben, in der Entwicklung von neuen Gemeinschaften und erarbeitete die Grundlagen.

Das Programm basiert auf einem Leitbild, das sich unter anderem ausspricht für gegenseitige Wertschätzung, Befähigung und Ermächtigung, Ausgewogenheit im Austausch, Bereicherung durch die Diversität der Hintergründe und Erfahrungen der Beteiligten, für gemeinsames Lernen und ko-kreative Prozesse. Als Ziel gilt der Grundsatz, Menschen mit und ohne Fluchthintergrund, Migrantinnen und Migranten sowie Locals einen niederschweligen Zugang zu Museen zu ermöglichen und sie in der Mitgestaltung von Formaten zu unterstützen.



Besuch mit «Be a Robin» im Landesmuseum Zürich
(Foto: Prisca Senn)

Am 26. November 2018 trafen sich im Migros Museum für Gegenwartskunst rund 100 Personen zum Workshop I: Kunst- und Kulturvermittelnde, Stiftungsvertreter*innen, Geflüchtete und weitere Fachpersonen aus dem Museums-, Integrations- und Asylbereich tauschten erste Ideen aus und skizzierten Chancen und Grenzen denkbarer Konzepte.

Beim Workshop II, Anfang April 2019, kamen ebenfalls im Migros Museum für Gegenwartskunst Vermittlungspersonen ausgewählter Museen zur weiteren Ausgestaltung des Programms zusammen und brachten ihre Ideen, Anliegen und Bedürfnisse ein. Es zeigte sich, dass seitens der Museen das Bereitstellen der finanziellen und zeitlichen Mittel sowie die Unterstützung der jeweiligen Museumsleitungen ausschlaggebend sind für den Start und das Gelingen eines Projekts. Die beteiligten Museen waren frei in der Entwicklung ihrer Formate und wurden vom Migros-Kulturprozent individuell unterstützt mit finanziellen Beiträgen, fachlicher Begleitung und der Vermittlung von Partnerinstitutionen. Regelmässig trafen sich die Projektverantwortlichen der Museen zum Erfahrungsaustausch, zur gemeinsamen Entwicklung nächster Schritte und, je nach Bedarf, zu Inputs zugezogener Fachpersonen. Auf Wunsch der Kulturvermittelnden wurde im Herbst 2019 eine Weiterbildung zum Thema

Projektleitung: Migros-Kulturprozent; Luzia Kurmann bis 2019; Marlen Rutz ab 2020

Projektteam: Prisca Senn, Sabine Schneider Zepackic, Jwan Ali

Projektpartner*innen: Teilnehmende Museen sowie Organisationen und Institutionen, die mit Geflüchteten arbeiten

Angebotsverantwortliche: Museumsvertreter*innen, die für die Angebote im Rahmen von conTAKT-museum zuständig sind

Teilnehmende: beteiligte Geflüchtete und Locals, andererseits aber auch Besucher*innen mit und ohne Migrationshintergrund

Locals: Personen aus der Lokalbevölkerung; im Zusammenhang mit den Angeboten von conTAKT-museum handelt es sich dabei oft um ehrenamtlich engagierte Personen aus der Lokalbevölkerung



Workshop II (Foto: conTAKT-museum)

«Transkulturelle Kompetenz und Trauma» in Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Flüchtlingshilfe und dem Psychologen Dr. Naser Morina vom Universitätsspital Zürich organisiert.

Im Mai 2019 tauschten sich rund 25 Geflüchtete und fünf Fachpersonen aus dem Integrations- und Asylbereich beim Workshop III in Zürich, in Räumlichkeiten von Migros-Kulturprozent, über ihre Wünsche und Anforderungen an das Programm aus. Ihr Engagement äusserte sich in einer beeindruckenden Kreativität, sodass den Museen eine umfassende Sammlung an Wünschen und Anregungen bis hin zu Ideen für konkrete Angebote übermittelt werden konnte. Zu den besonders wichtigen Anliegen gehören: etwas über die Schweiz erfahren, eine Sprache lernen; durch Begegnungen und gegenseitigen Austausch Menschen kennenlernen; Geschichten hören, erzählen; selber aktiv werden, sich zeigen, aus eigener Initiative etwas machen und anbieten, künstlerisch gestalten bzw. kunsthandwerklich tätig sein; selbst etwas entdecken, dann aber auch zur Ruhe kommen und zusammen schöne Dinge betrachten. Ebenfalls wurde gewünscht, dass Beteiligung und Interaktion auf spielerische Weise stattfinden, Spass machen und dass der gegenseitige Austausch durch das Zusammensein bei gemeinsamem Essen und Trinken unterstützt wird.

An die Museumsmitarbeitenden und weitere Projektbeteiligte richtete die Gruppe folgende Erwartungen: echtes Interesse und grundsätzliche Freude an der Zusammenarbeit mit Geflüchteten, Interesse an anderen Menschen

und an anderen Kulturen, leidenschaftliche Freude an der Museumsarbeit; Moderations- und Kommunikationsfähigkeit, was sprachliche Kompetenzen voraussetzt (einfache Sprache, Fremdsprachenkenntnisse, Fähigkeit, Dinge gut und einfach zu erklären); Humor und positive Ausstrahlung, die dazu beitragen, mit den verschiedensten Menschen in einen guten Kontakt zu kommen; Kreativität, (kunst-)handwerkliche Begabung; gut erzählen, aber auch gut zuhören können; selber Fragen haben und sich über Fragen freuen; kinderfreundlich. Im Rahmen des Treffens wurde ein Überblick über die Kulturgeschichte der Museen vermittelt – und die Reaktionen waren eindrücklich: Dass die Spuren zum vielleicht ersten Museum nach Mesopotamien führen, hat viele der Beteiligten bewegt, deren Heimat nicht selten in dieser Gegend oder in angrenzenden Gebieten liegt. Daraus ergab sich die Erarbeitung einer Erzählvorlage aufgrund von Hintergrundwissen, auf welche in der Toolbox auf der Website von conTAKT-museum zugegriffen werden kann; dort sind auch das Leitbild sowie weitere nützliche Hinweise zu finden.

Museen bieten einen idealen Rahmen, um gemeinsam zu lernen. Den Museumsmitarbeitenden bzw. den Kulturvermittelnden fällt dabei die schöne Rolle der Gastgeber*innen zu, die dafür sorgen, dass die Eingeladenen ihre Institution, ihr Haus, ihre Räume und Inhalte kennenlernen können und sich willkommen fühlen. Die Ausstellungen mit ihren Objekten bieten eine Fülle an Anschauungsmaterial. Kulturvermittelnde können als Moderator*innen verantwortlich sein für eine wertfreie,



Workshop I (Foto: conTAKT-museum)

beschreibende Objektbetrachtung. Es entstehen Räume für Beobachtungen aller Art und individuelle Wahrnehmungen. Erkundungen im Museum werden so zu einer gemeinsamen Entdeckungsreise, schaffen Zugänge zu bisher Unbekanntem und laden zum Teilen ein. Die gemeinsame Ermittlung anstelle einer reinen, einseitig frontalen Vermittlung schafft eine Atmosphäre für echten Austausch und bereitet den Boden für Ko-Kreation. «Vielen Dank, dass Sie uns die Möglichkeit zum Teilen geben», schrieb ein junger Mann aus Syrien in den Gruppenchat nach einer Veranstaltung im Museum. Er war Teil des interkulturellen Teams, das im Museum gemeinsam einen Anlass vorbereitet und realisiert hatte. Momente des Teilens werden als Bereicherung erfahren und wirken nachhaltig.

«Ich hätte mir vor einigen Monaten nicht vorstellen können, vor so vielen Menschen, die ich gar nicht kenne, frei zu sprechen.»

Teilnehmerin aus dem Iran, Mitglied des interkulturellen Teams.

Das Programm möchte alle Beteiligten stärken. «Ich hätte mir vor einigen Monaten nicht vorstellen können, vor so vielen Menschen, die ich gar nicht kenne, frei zu sprechen», teilte eine Frau aus dem Iran beherzt mit, die während einigen Monaten mit einer Gruppe im Museum unterwegs war und zusammen mit dieser ein Angebot kreierte. Sie meinte damit nicht nur die Fähigkeit, sich in einer Fremdsprache ausdrücken zu können, sondern auch die Erfahrung, sich vor einer Gruppe von unbekanntem Museumsbesuchenden frei mitzuteilen. Sie erlebte, dass sie mit ihren Äusserungen und ihrem Handeln Wirkung erzielte. Geflüchtete sollen bei conTAKT-museum positive Erfahrungen machen können und erhalten so Unterstützung bei der Bewältigung ihrer problematischen Vergangenheit und in ihrem anspruchsvollen Alltag. Explizit wünschten sich die Geflüchteten Humor und dass ein Angebot im Museum Spass machen soll, ist doch der humorvolle Umgang mit belastenden und herausfordernden Umständen eine gute Möglichkeit, eine eigene innere Stärke zu bewahren oder herzustellen.



Workshop III (Foto: conTAKT-museum)

Auch die Projektverantwortlichen seitens der Museen erweiterten ihre Fähigkeiten: Eine zunächst empfundene Unsicherheit, ein grosser Respekt vor dem Zusammenkommen mit Menschen mit Fluchterfahrung entwickelten sich zu einem natürlichen Umgang. So wurde das gemeinsame Entdecken als grosse Bereicherung erlebt. Dies führte wiederum zu einer zunehmenden Sicherheit beim Begleiten dieser Gruppen, beim Ermöglichen, Entwickeln und Unterstützen solcher Angebote und Prozesse.

Ohne Partnerschaften ist das Gelingen solcher Angebote kaum denkbar. Die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen, Vereinen, Interessengruppen, Fachstellen aus dem Migrations- und Integrationsbereich ist massgebend. Zunächst geht es darum, Partnerinnen und Partner zu finden, den Kontakt zu geflüchteten Menschen sowie weiteren Interessierten zu suchen, welche am Begegnungsort Museum interessiert sind. Von Beginn an hat sich gezeigt, wie wichtig Schlüsselpersonen sind, die Zugang zu Communities haben und sowohl als Vermittelnde wie allenfalls auch als Projektbeteiligte agieren. Sie verfügen über wertvolle Erfahrungen wie beispielsweise Kontaktnahme oder Kommunikation, welche den Verantwortlichen der Museen äusserst dienlich sind. Zu-

dem haben sie bereits wertvolle Aufbauarbeit geleistet. Ko-Kreation erfordert jedoch auch Zeit und Geduld. Eine Gruppe von Menschen lernt sich kennen und erkundet gemeinsam einen Begegnungsort, übt sich im Austausch. Die Beteiligten vertrauen sich ihre Erfahrungen und ihre Geschichten an, teilen Wissen und Kompetenzen.

Die Coronapandemie hat die Durchführung phasenweise massgeblich erschwert oder sogar unmöglich gemacht. Viele der Projektverantwortlichen waren zunehmend mit zusätzlichen Aufgaben konfrontiert wie der Vermittlung und Erklärung von Informationen zu den allgemeingültigen Vorschriften und den spezifischen Regeln vor Ort oder der Unterstützung bei persönlichen Fragen der Teilnehmenden. Partnerinnen und Partner sozialer Institutionen waren ausgelastet und hatten weniger Ressourcen zur aktiven Beteiligung am Programm von conTAKT-museum.

Die Wiederaufnahme der Angebote zeigte, dass das Bedürfnis nach persönlichen Begegnungen vor Ort, nach Austausch, gemeinsamem Erleben und kultureller Teilhabe nach wie vor gross ist.

«Die Wiederaufnahme der Angebote zeigte, dass das Bedürfnis nach persönlichen Begegnungen vor Ort, nach Austausch, gemeinsamem Erleben und kultureller Teilhabe nach wie vor gross ist.»

Prisca Senn, conTAKT-museum



Museum zu Allerheiligen, Schaffhausen
(Foto: conTAKT-museum)



Workshop III (Foto: conTAKT-museum)

Die sieben Partner- museen von conTAKT- museum

Stadtmuseum Aarau

Name des Angebots

«In 80 Sprachen durchs Museum» / Evaluation

Seit 2015 bietet das Stadtmuseum Aarau Führungen in neun bis elf Sprachen durch die Dauer- und Wechselausstellungen an. Die interkulturellen Guides erhalten Einführungen in die Ausstellungsthematik und einen Leitfaden zu den Rundgängen. Anschliessend führen sie in ihren Erstsprachen durch die laufenden Ausstellungen. Für jede neue Ausstellung lanciert das Museum in Zusammenarbeit mit den interkulturellen Guides Aktionstage. An diesen Tagen führen alle Guides in Kurzführungen durch die Ausstellung. Im Anschluss an den Tag buchen interessierte Familien und Kleingruppen das Angebot individuell. Die Guides spielen als Multiplikator*innen eine grosse Rolle für das Projekt. Die meisten Führungen werden in Absprache zwischen ihnen und Interessierten vereinbart. Das Vermittlungsangebot richtet sich an alle, die eine der angebotenen Sprachen verstehen: an Menschen mit Migrations- oder Fluchthintergrund, aber auch an Menschen, die eine Fremdsprache lernen oder gelernt haben.

Dauer

Seit 2015 in drei Projektphasen / Evaluation zwischen November 2020 bis Juni 2021

Finanzierung

Die Museumseintritte, die Kosten für die Ausbildung der interkulturellen Guides sowie deren Lohnkosten für die Ausstellungsrundgänge wurden mit Stiftungsgeldern finanziert.

Beteiligte / Teilnehmende

10 interkulturelle Guides. Die Teilnehmer*innen sind Menschen mit unterschiedlichen Erstsprachen.



Flavia Muscionico (Foto: Peter Koehl)

Was war das Erfreulichste, das Sie im Rahmen Ihres Angebots bzw. der Angebotsentwicklung erlebt haben?

Die Mehrheit der interkulturellen Guides engagiert sich seit 2015 für das Vermittlungsprojekt und ist zu einem festen Bestandteil des Museumsteams geworden.

Was war das Unerwartetste, das Sie im Rahmen Ihres Angebots bzw. der Angebotsentwicklung erlebt haben? Weshalb war es unerwartet und was hat es ausgelöst?

Unerwartet waren die vielen Besucher*innen am allerersten Aktionstag 2015. Das grosse Interesse führte dazu, dass das Projekt «In 80 Sprachen durchs Museum» anschliessend weitergeführt und zu einem festen Bestandteil der Jahresplanung wurde. Seit diesem ersten Aktionstag haben die Besucher*innenzahlen jedoch wieder abgenommen – ebenfalls etwas unerwartet ...

Was war das Schwierigste, das Sie im Rahmen Ihres Angebots bzw. der Angebotsentwicklung erlebt haben? Wie sind Sie mit dieser Herausforderung umgegangen?

Herausfordernd war die Ungewissheit, ob Informationen zu Ausstellungsinhalten oder betreffend die Organisation verständlich kommuniziert (zum Beispiel vonseiten der Projektleitung) und gleichzeitig verstanden wurden (vonseiten der interkulturellen Guides). Hilfreich ist es, auf die einzelnen Personen zuzugehen und mit ihnen individuell zu sprechen. Die sprachlichen Barrieren spielen auch bei der Ausbildung der Guides eine Rolle. Die Guides haben das Bedürfnis, dass Fachpersonen des Museums sie auf Probeführungen begleiten und ihnen Feedback zu ihren Rundgängen geben. Da die Fachpersonen die Erstsprachen der Guides nicht verstehen, funktioniert das nicht. Daher laden die Guides zu den Probeführungen Bekannte ein, die ihnen dann eine Rückmeldung geben.

Fragen an Flavia Muscionico, Stv. Leitung, Kuration und Partizipation am Stadtmuseum Aarau

Was hat sich besonders bewährt?

Besonders bewährt hat sich der Aktionstag, den die Guides gemeinsam organisieren. An diesem Tag führen alle Guides in Kurzführungen durch die neue Wechselausstellung. Im Foyer des Museums kann man verweilen und es gibt ein Buffet mit selbstgemachten Speisen. Mehrjährige Projektphasen bewähren sich vor allem bei der Suche nach Drittmitteln. So müssen nicht jährlich neue Anträge gestellt werden. Bewährt hat sich auch, dass man dem Projekt Zeit gibt, um organisch zu wachsen: Es hilft, nach dem Start des Projekts zu überprüfen, was funktioniert und was nicht, und dann Anpassungen und Änderungen vorzunehmen.

Was würden Sie das nächste Mal anders machen?

Wir würden die Guides früher in die verschiedenen Projektbereiche einbeziehen, zum Beispiel in die Öffentlichkeitsarbeit: Wie und wo soll das Vermittlungsangebot beworben werden? Auch die Planung der Sitzungen mit den Guides sollte frühzeitig angegangen werden, da die Guides nebenberuflich für das Museum arbeiten.

Welche Wirkung hat das Angebot auf die Beteiligten bzw. die Teilnehmenden?

Das Angebot stärkt die Identifikation der Guides mit dem Stadtmuseum Aarau. Dieses Gefühl vermitteln sie auch den Besucher*innen, welche über die Rundgänge mit den Guides häufig das erste Mal ins Stadtmuseum kommen.

Welche drei Begriffe fallen Ihnen ein, wenn Sie an Ihr Angebot denken?

Pragmatisch, motivierend, organisch.



Museum Aktuell Nr. 261
www.stadtmuseum.ch/page/692

Eindrücke zu «In 80 Sprachen durchs Museum»



Aktionstag im Stadtmuseum Aarau (Foto: Peter Koehl)

«In Aarau findet Begegnung eher innerhalb von Sprachgruppen statt; die Guides bringen sozusagen ihre Communities mit ins Museum und es sind keine Deutschkenntnisse nötig. Dabei stellt sich die Frage, ob Kontakte zu weiteren Museumsbesuchenden eine wünschenswerte Bereicherung wären. Geht es eher darum, den Leuten eine «Heimat» innerhalb ihrer Community im Museum anzubieten, oder darum, Begegnungen über die Sprachgrenzen hinaus zu ermöglichen?»

Prisca Senn, conTAKT-museum

«Die Leute sollen das Museum als lebendigen Ort erleben, an dem man auch Fragen stellen kann, nicht als Ort der Stille. Es ist ein ganz anderes Erlebnis, als im Internet über ein Thema zu lesen.»

Nusreta Puric, Guide

«Es ist unglaublich spannend, Menschen bei ihrem ersten Besuch in einem Museum zu erleben. Ihre Fragen eröffnen auch mir neue Perspektiven. Mit dem Projekt ist das Museum bunter geworden, wie ein Mosaik.»

Ilkay Kinali, Guide

«Die Führungen durch das Museum sind wie eine Schule für Erwachsene. Wenn Tibeter*innen mehr wissen, fühlen sie sich schneller wohl. Sie haben eine bessere Orientierung und ein Verständnis dafür, wo sie sind.»

Tenzin Karmatsang, Guide

«Ziel ist das Öffnen des Museums für alle: Alle sollen Raum erhalten, um sich wohlfühlen. Diese Gleichbehandlung zeigt sich auch in der Haltung des Stadtmuseums uns Guides gegenüber.»

Rossely Belser, Guide



Führung auf Tibetisch im Stadtmuseum Aarau (Foto: Stadtmuseum Aarau)

«Es ist schön, Leuten einen Einblick zu ermöglichen und zu zeigen, dass im Museum alle willkommen sind und dieser Raum allen zusteht. Als Guides wurden wir vom Museum akzeptiert, wie wir waren. Und jede Ausstellung und jede Führung ist eine Erfahrung, bei der ich Neues lernen kann.»

Hanifa Shaikh, Guide



Führung auf Arabisch im Stadtmuseum Aarau (Foto: Peter Koehl)

Ortsmuseum Zollikon

Name des Angebots

«Living Library» (im Rahmen der Ausstellung «Sagenhaft»: Sagenhaftes aus aller Welt).

Im intimen Rahmen der «Living Library» erzählen Personen mit Flucht- oder Migrationshintergrund Geschichten aus ihren Herkunftsländern und regen zum interkulturellen Austausch an. Die Geschichten orientieren sich am Thema der aktuellen Sonderausstellung des Ortsmuseums.

Dauer

Bisher gab es eine Veranstaltung, 13. September 2020.

Finanzierung

Eigenfinanzierung

Beteiligte / Teilnehmende

Hamit Karakus, geflüchteter Kurde aus der Türkei, Fatima Elabed, ehem. Beduinin aus der Wüste Negev in Israel (eingebürgert), Mie Brühl und Lars Midtgaard aus Dänemark (eingebürgert) und Publikum.



Zeitungsartikel über eine der Teilnehmenden an der Living Library.



Mirjam Bernegger (Foto: Kathrin Schulthess)

Fragen an Mirjam Bernegger, Leiterin Ortsmuseum Zollikon

Was war das Erfreulichste, das Sie im Rahmen Ihres Angebots bzw. der Angebotsentwicklung erlebt haben?

Die Mitwirkenden bei der Living Library haben sich sehr gut vorbereitet und viel Anschauungsmaterial organisiert und Herzblut in die Präsentation ihrer Erzählungen gesteckt.

Was war das Unerwartetste, das Sie im Rahmen Ihres Angebots bzw. der Angebotsentwicklung erlebt haben? Weshalb war es unerwartet und was hat es ausgelöst?

Obwohl die Werbung für den Anlass dieselbe wie bei anderen Veranstaltungen war, ist ausser zwei Gästen kein Publikum zur Veranstaltung gekommen. Als Veranstalterin war es eine gute Chance, um sich gegenseitig kennenzulernen und auszutauschen. Bei viel Publikum hätte der Austausch unter den einzelnen Living Library-Teilnehmer*innen nur am Rande stattgefunden.

Was war das Schwierigste, das Sie im Rahmen Ihres Angebots bzw. der Angebotsentwicklung erlebt haben? Wie sind Sie mit dieser Herausforderung umgegangen?

Schwierig war, dass conTAKT-museum lange ausschliesslich Projekte mit Geflüchteten im Museum lancieren wollte. In Zollikon wohnten schon seit Sommer 2018 keine unbegleiteten minderjährigen Ankommenen und seit Sommer 2019 keine Familien des Resettlement-Programms mehr im ehemaligen Altersheim. Daher war es für das Ortsmuseum Zollikon schwierig, ein Projekt mit der Zielgruppe «Geflüchtete» zu lancieren. Die Projektleitung vermittelte mir Kontakte, um meine Zielgruppensuche in der Region Zürich auszudehnen.

Was hat sich besonders bewährt?

Über die Plattform Solinetz, den Verein Solidaritätsnetz Zürich, habe ich Personen gesucht, die mit dem Ortsmuseum Zollikon ein Projekt gestalten. Über berufliche und persönliche Kontakte habe ich weitere Personen direkt angesprochen, ob sie mitwirken möchten.

Was würden Sie das nächste Mal anders machen?


Ich würde Projekte mit entsprechenden Zielgruppen dann lancieren, wenn die Zielgruppen auch vor Ort sind und sich eine Zusammenarbeit anbietet. Projekte mit Geflüchteten haben sich in der Vergangenheit ergeben und waren stimmig.

Welche Wirkung hat das Angebot auf die Beteiligten bzw. Teilnehmenden?

Es war ein interessanter Austausch unter den Living Library-Teilnehmer*innen. Einige haben Kontakt untereinander geknüpft. Die Enttäuschung, dass kaum andere Gäste sich dafür interessierten, war jedoch präsent.

Welche drei Begriffe fallen Ihnen ein, wenn Sie an Ihr Angebot denken?

Herzblut, Enttäuschung, Vernetzung.

 www.ortsmuseum-zollikon.ch/museum.html

Museum zu Allerheiligen, Schaffhausen

«ConTAKTmuseum / Begegnungscafé»

Das einmal pro Monat im Haus der Kulturen in Schaffhausen stattfindende Begegnungscafé (Kuchen, Tee, Kaffee, Gesellschaftsspiele gratis) wurde bisher zwei Mal ins Museum verlegt und vom gleichen Freiwilligenteam betreut. Im Rahmen dieser Nachmittage boten wir Rundgänge durchs Museum an. Letztes Jahr waren es eher klassische Führungen durch die Geflüchteten, dieses Jahr waren es eher Gespräche mit dem Publikum, geleitet durch Tandems aus Geflüchteten und Locals.

Dauer

November 2019 bis heute

- November 2018: erstes Treffen conTAKT-museum in Zürich mit grosser Delegation
- April 2019: Workshop Vermittlungspersonen in Zürich
- Juli 2019: Planung Projekt mit Haus der Kulturen
- Oktober 2019: Anlass mit Geflüchteten und Locals im MzA
- November 2019: erster Besuch einer Klasse im MzA
- Februar 2020: Beschluss über Gratis Eintritt für alle mit F-, N- und B-Ausweis
- März 2020: erstes Begegnungscafé mit Führungen geplant, zweites geplant für 26. September 2020
- Mai 2020: Premiere Museumsstück des Theaters Malaika geplant für Internationalen Museumstag – beides musste im März 2020 wegen der Coronapandemie abgesagt werden
- Mai/Juni/September 2020: Zoom-Meetings Projektverantwortliche
- Juli 2020: Treffen im Museum und Ausflug ins Kesslerloch zur Kontaktwiederaufnahme
- August/September: mehrere Vorbereitungstreffen im Museum, auch mit Projektverantwortlichen
- 26. September 2020: erstes Begegnungscafé mit Rundgängen durch Geflüchtete (acht Personen)
- Pause wegen strengerer Coronabestimmungen
- Februar/April/Juni 2021: Zoom-Meetings Projektverantwortliche
- Juni 2021: Treffen/Dankessen mit den beteiligten Geflüchteten und Partner*innen und Austausch darüber, wie das Angebot gemeinsam weiterentwickelt werden kann
- Juli bis September 2021: mehrere Treffen im Museum
- 25. September 2021: zweites Begegnungscafé im MzA mit Rundgängen (drei Geflüchtete, ein Local)

Finanzierung

Arbeit Prisca Senn, Auslagen Verpflegung, Finanzierung Theater Malaika: Migros-Kulturprozent; Arbeit Jwan Ali: Haus der Kulturen; Arbeit Bettina Bussinger, Gestaltung und Druck Flyer, Verpflegung im MzA: MzA

Beteiligte / Teilnehmende

Prisca Senn, Jwan Ali, Bettina Bussinger
Erster Anlass: Razaw, Sherin, Kani, Hemen, Hano, Lobsang, Madina, Rana
Zweiter Anlass: Hemen, Hano, Lega
Beide Anlässe: Ruth Kohler, Susanne Kupper, Hanni Hägi, Susan Biörnstad



Bettina Bussinger, Museum zu Allerheiligen

Was war das Erfreulichste, das Sie im Rahmen Ihres Angebots bzw. der Angebotsentwicklung erlebt haben?

Erfreulich war, wie die Projektmitglieder mit Fluchterfahrung aufgeblüht sind, wie gut das Projekt, der Auftritt und das Interesse von Medien und Öffentlichkeit ihrem Selbstvertrauen und ihrer Sprachkompetenz getan haben, wie gut sie das Museum unterdessen kennen und wie selbstverständlich sie sich darin bewegen, wie ungezwungen, herzlich und vertrauensvoll der Umgang unter uns geworden ist und wie viel ich von Prisca, Jwan und den Geflüchteten lernen konnte.

Was war das Unerwartetste, das Sie im Rahmen Ihres Angebots bzw. der Angebotsentwicklung erlebt haben? Weshalb war es unerwartet und was hat es ausgelöst?

Besonders unerwartet waren das grosse Medienecho und der grosse Besucherandrang beim ersten Anlass. Ich konnte das Interesse im Vorfeld nicht abschätzen. Es war für alle sehr beflügelnd und bestätigend, aber auch anstrengend. Bei mir hat es auch Druck ausgelöst, an den Erfolg anknüpfen zu müssen. Der zweite Anlass ein Jahr später wurde in den Medien kaum aufgenommen und es kamen nur wenige Leute und fast keine Geflüchtete, woraus sich eine Reihe Fragen ergab: War es wegen der Zertifikatspflicht? Wegen zu wenig Werbung? Weil es nicht mehr neu ist?

Was war das Schwierigste, das Sie im Rahmen Ihres Angebots bzw. der Angebotsentwicklung erlebt haben? Wie sind Sie mit dieser Herausforderung umgegangen?

Es war herausfordernd, wertendes Vergleichen, positiven Rassismus oder Fettnäpfchen zu vermeiden. Hier ein Beispiel: Teilweise vermittelten die Geschichten der

Fragen an Bettina Bussinger, Wissenschaftliche Direktions- und Projekt- assistentin Museum zu Allerheiligen

Geflüchteten, dass ihre Herkunftsländer noch lange eher unmodern waren. Das barg die Gefahr der Romantisierung und Implikation, dass die westliche Kultur fortschrittlicher sei ... Wie bekommt man den Austausch auf Augenhöhe hin, gerade auch mit sprachlichen Barrieren? Wie vermeidet man, dass es ins Schüler*innen/Lehrer*innen-Schema kippt? Diese Herausforderung besteht für mich immer. Ich versuche, es mit viel Selbstreflexion und Austausch im Team möglichst gut zu machen. Als wir Tandems aus Geflüchteten und Locals bilden wollten, kam eine Frau neu dazu, die – sicher nicht aus ungutem Willen – sofort das Zepter übernahm, Themen vorgab und die Geflüchteten bevormundete, da sie das Prinzip der Ko-Kreation wohl nicht kannte. Wir schickten dann allen Locals die Leitgedanken des Programms, worauf sie sich unter unklarer Angabe von Gründen von sich aus dem Projekt zurückzog.



Einblicke in die Aktivitäten des Museums zu Allerheiligen (Foto: Museum zu Allerheiligen)

Was hat sich besonders bewährt?

Mehr prozess- als ergebnisorientiert an die Sache heranzugehen, hat sich bewährt. Es war auch wichtig, dass Jwan Ali vom Haus der Kulturen als Brücke zwischen Museumsteam und Geflüchteten fungierte. Durch viele Treffen konnte das Vertrauen zwischen den Beteiligten aufgebaut werden.

Was würden Sie das nächste Mal anders machen?

Ich würde eventuell Begegnungscafé und Rundgänge entkoppeln und versuchen, die Ko-Kreation noch ausgeglichener zu gestalten. Zudem würde ich grössere Werbebemühungen machen. Und ich würde den Geflüchteten als Zeichen dafür, dass ihr Beitrag ernst genommen wird, gerne eine finanzielle Entschädigung geben können.

 www.allerheiligen.ch

Welche Wirkung hat das Angebot auf die Beteiligten bzw. Teilnehmenden?

Hier ein positives Beispiel: Der WhatsApp-Status einer Beteiligten lautete «Allerheiligen – ein grosser Schritt mit mehr Selbstvertrauen». Die Rückmeldungen der Teilnehmenden waren, dass sie sich sicherer fühlen im Auftreten und in der Sprache, und dass sie Freude am Mitmachen haben. Daher nehme ich an, dass es ihnen guttut, sich einbringen zu können und zu erfahren, dass sie ernst genommen werden und man Interesse an ihnen und ihrem Beitrag hat. Problematische Wirkungen bzw. Erfahrungen gibt es vielleicht auch, von denen habe ich aber nichts gehört.

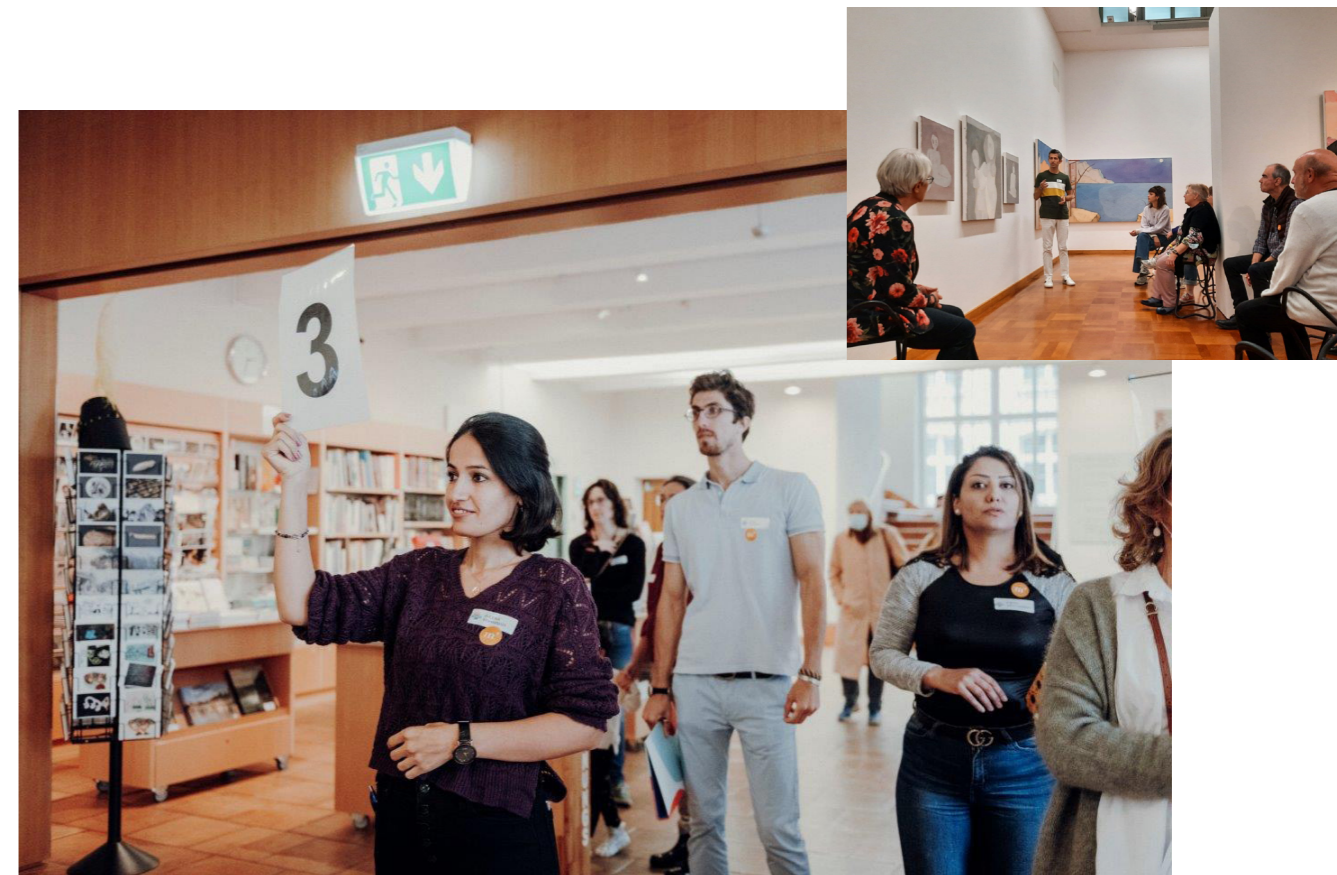
Welche drei Begriffe fallen Ihnen ein, wenn Sie an Ihr Angebot denken?

Sinnvoll. Schwierig. Bereichernd.



Einblicke in die Aktivitäten des Museums zu Allerheiligen (Foto: Museum zu Allerheiligen)

Eindrücke des Begegnungscafés 2020



Grosses Publikumsinteresse an den Rundgängen, die von Geflüchteten angeboten werden (Foto: Museum zu Allerheiligen)

«Dieses Begegnungscafé ist eine grossartige Idee. Es ist spannend, die Museumsobjekte mit anderen Augen zu sehen.»

Hansruedi Stierlin,
Museumsbesucher

«Ich habe jetzt hier im Museum schon so viel Zeit verbracht, dass ich mich fast ein bisschen wie zu Hause fühle.»

Lobsang Chungpotsang,
Geflüchteter/Guide



Ausschnitt aus dem WhatsApp-Chat der Projektgruppe

Kunsthhaus Zürich

Name des Angebots
«welcome to kunsthaus»

Schülerinnen und Schüler von «welcome to school» kommen ins Kunsthaus. Wir sprechen über Bilder, üben dabei die deutsche Sprache und lernen kulturelle Zusammenhänge kennen. Manchmal malen oder zeichnen wir auch im Atelier.

Dauer
Wir begannen im Schuljahr vor der Coronapandemie; das zweite Schuljahr war dann oft unterbrochen. Jetzt haben wir das dritte Schuljahr begonnen, das nun schon wieder durch die Zertifikatspflicht unterbrochen wird.

Finanzierung
Kunsthhaus Zürich mit Unterstützung von conTAKT-museum

Beteiligte / Teilnehmende
Schüler*innen von «welcome to school», freiwillige Lehrperson, Kunstvermittlerin des Kunsthauses



Gute Stimmung bei den Vorbereitungstreffen für die Rundgänge (Foto: Museum zu Allerheiligen)

«Ich bin überzeugt, dass ein Blick von aussen den eigenen Blick schärft.»

Katharina Epprecht, Direktorin des Museums zu Allerheiligen

«Bei den Geflüchteten, die hier mitmachen, kommt dies auch gut an. Sie fühlen sich respektiert und willkommen.»

Jwan Ali, Projektleiter

«Mich interessieren die Menschen, die hier auftreten, fast noch mehr als ihr Zugang zu den Museumsobjekten. Es ist eine schöne Möglichkeit, einander kennenzulernen und besser zu verstehen.»

Andrea Külling, Museumsbesucherin

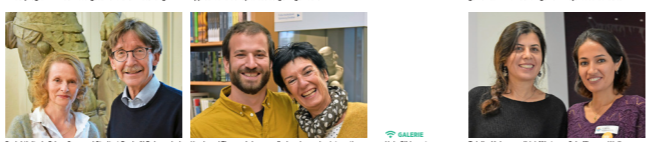
Montag, 28. September 2020 Stadt Schaffhausen 23

«Du bist so schön wie ein Steinhuhn»

Im Begegnungscafé zeigten Geflüchtete beim Rundgang durch das Museum zu Allerheiligen ihre Lieblingsstücke aus der Schweiz. Die Schaffhauser Wöle und auch das Steinhuhn wurden zu Kulturbrücken voller Emotionen und Erkenntnisse.



«Ich bin überzeugt, dass ein Blick von aussen den eigenen Blick schärft.»



Ein Tribute-Konzert zu Ehren von Dieter Wiesmann

«Ich bin überzeugt, dass ein Blick von aussen den eigenen Blick schärft.»

Dieter Wiesmann war ein Mann, der die Welt nicht nur durch seine Musik, sondern auch durch seine Persönlichkeit erlebte. Er war ein Mann, der die Welt nicht nur durch seine Musik, sondern auch durch seine Persönlichkeit erlebte. Er war ein Mann, der die Welt nicht nur durch seine Musik, sondern auch durch seine Persönlichkeit erlebte.

Zeitungsartikel über das Begegnungscafé im Museum zu Allerheiligen



Sibyl Kraft mit Teilnehmer*innen von «welcome to school» (Foto: Katharina Lüttscher)

Fragen an Sibyl Kraft, Leiterin Abteilung Kunst- vermittlung und Pädagogik im Kunsthaus Zürich

Was war das Erfreulichste, das Sie im Rahmen Ihres Angebots bzw. der Angebotsentwicklung erlebt haben?

Die Dankbarkeit der Schülerinnen und Schüler.

Was war das Unerwartetste, das Sie im Rahmen Ihres Angebots bzw. der Angebotsentwicklung erlebt haben? Weshalb war es unerwartet und was hat es ausgelöst?

Da ich seit langer Zeit mit sehr unterschiedlichen Gruppen im Museum arbeite und dabei immer versuche, auf die jeweiligen Eigenheiten der Gruppen und Einzelpersonen einzugehen, bin ich mir gewohnt, nichts Bestimmtes zu erwarten – darum gibt es auch nichts wirklich Unerwartetes.



Die Sonne scheint auf jemanden,
der seinen Kopf aus dem
Boden gezogen hat

Die Schülerin hat den Text in ihrer Muttersprache in ein Übersetzungsprogramm eingegeben und dann die deutsche Übersetzung auf das Bild geschrieben.

Was war das Schwierigste, das Sie im Rahmen Ihres Angebots bzw. der Angebotsentwicklung erlebt haben? Wie sind Sie mit dieser Herausforderung umgegangen?

Schwierigkeiten (nicht das Schwierigste): Etwas rein Organisatorisches. Aus stundenplantechnischen Gründen fand das Angebot jeweils am Montagnachmittag statt – eine Zeit, zu der das Museum regulär geschlossen ist. Die Unpünktlichkeit gewisser Schüler*innen war daher etwas mühsam. Die Coronapandemie hat alles extrem kompliziert gemacht. Die Gruppe im zweiten Jahr der Durchführung war sehr klein, schwach und unzuverlässig; eine kontinuierliche Arbeit war da nicht mehr möglich. Jetzt macht uns die Zertifikatspflicht bei der Weiterführung des Angebots als Freifach am Freitagnachmittag, für das sich acht Schüler*innen angemeldet haben, einen Strich durch die Rechnung.

Was hat sich besonders bewährt?

Grundsätzlich wurde meine Erfahrung, dass Kunstwerke ein sehr guter Gesprächsanlass sind, bestätigt. Da sie ein Speicher von allgemein-menschlichen, gesellschaftlichen, historischen und religiösen oder philosophischen Inhalten sind, eignen sie sich gut als Ausgangspunkt für interkulturelle Vergleiche.

Was würden Sie das nächste Mal anders machen?

Nichts Grundsätzliches, wenn man dieses Projekt wieder machen würde – jemand anders könnte natürlich auch ein ganz anderes Projekt machen ... Wir wollten das Angebot als Freifach weiterführen und dafür dann die Bildauswahl und die Vorgehensweise mit der Klasse besprechen. Wir hatten die Idee, wenn das von den Schüler*innen gewünscht würde, auch einmal ein Treffen mit einer Schweizer Schulklasse im Museum zu organisieren bzw. eine Zusammenarbeit zu planen. Sobald die Zertifikatspflicht wieder aufgehoben wird, werden wir dies versuchen.



www.kunsthau.ch
www.welcometoschool.ch

Eindrücke von «welcome to kunsthaus»

«Im Kunsthaus haben wir gemalt, Bilder gesehen, gelesen und Deutsch gelernt. Es hat mir gefallen, Deutsch zu sprechen. Was mir am besten gefallen hat, war, Bilder zu sehen, zu malen und die Art und Weise, wie die Lehrpersonen sich Zeit nehmen, um jemanden zu unterrichten.»

Joy, 19, Nigeria



An drei Probenachmittagen im Oktober 2021 zeigten wir den Schülerinnen und Schülern nach dem Gang durchs Museum und dem Gespräch über Bilder verschiedene Möglichkeiten, was wir im Atelier tun könnten. Darum hatten wir eine einfache Sprachübung und einen einfachen gestalterischen Vorschlag.

«Der niederschwellige Zugang zur Kunst hilft den Flüchtenden, sich zu integrieren. Die Bildbetrachtungen waren immer sehr lebendig und humorvoll. Die professionellen Fragen von Frau Kraft und die gelungene Bildauswahl erlaubten es den Teilnehmenden, unbeschwert ihre Meinung zu äussern – was äusserst hilfreich ist für den Spracherwerb.»

Marie-Claire Meienberg,
Lehrerin bei «welcome to school»

«Wir haben Bilder im Museum angeschaut, dann haben wir darüber geredet, was wir sehen. Dann hat die Lehrerin die neuen Wörter aufgeschrieben, damit wir sie lernen. Danach sind wir in ein Zimmer gegangen und wir haben viel gesprochen. Manchmal haben wir auch gemalt. Ich bin gerne ins Kunsthaus gegangen, weil ich gerne die Bilder angeschaut habe und viel über die Geschichte gelernt habe.»

Juweriya, 24, Somalia



Eindrücke aus «welcome to kunsthaus». In den Schuljahren 2019/2020 und 2020/2021 wurde den Schülerinnen und Schülern immer wieder angeboten, selber zu malen. Nicht alle wollten das. Andere malten sehr gerne. Die Schülerinnen und Schüler malten meist ihre eigenen Ideen. Manchmal gaben wir eine Anregung, zum Beispiel: Malen Sie das eigene Haus oder eine Landschaft. Die Abbildung rechts stellt nach Aussage des malenden Schülers eine der Buddhafiguren von Bamiyan dar. Fotos: Sibyl Kraft

Migros Museum für Gegenwartskunst

Name des Angebots (Arbeitstitel)

«Kooperation mit dem Begegnungsraum des Bundesasylzentrums Zürich, geführt durch die Zürcher Gemeinschaftszentren»

Zu ausgewählten Ausstellungen des Migros Museums begegnen Bewohner*innen des Bundesasylzentrums Duttweiler in Zürich Bewohner*innen des Quartiers, sei es im Migros Museum, im Quartierzentrum Wipkingen oder im Begegnungsraum Duttweiler. Ziel ist ein niederschwelliges Angebot. Das kann das persönliche Erleben der Kunstwerke mit einem dialogischen Austausch über den eigenen Lebensalltag sein. Auch gestalterische Sequenzen oder das gemeinsame Teetrinken oder Kochen sind Möglichkeiten der Begegnung.

Dauer

Der Start hat sich pandemiebedingt seit März 2020 immer wieder verschoben.

Finanzierung

Die Finanzierung des Projekts ist noch nicht geklärt.

Beteiligte / Teilnehmende

Abteilung Vermittlung und Programme des Migros Museums für Gegenwartskunst (Tasnim Baghdadi, Leiterin, Cynthia Gavranic, Kunstvermittlerin) und das Team des Begegnungsraumes Duttweiler vom GZ Wipkingen (Jonas Isenring, Samuel Bürgin). Teilnehmende: Bewohner*innen des Bundesasylzentrums (BAZ) Duttweiler.



Cynthia Gavranic, Migros Museum für Gegenwartskunst

Fragen an Cynthia Gavranic, Kunstvermittlerin / Art Education am Migros Museum für Gegenwartskunst

Was war das Erfreulichste, das Sie im Rahmen Ihres Angebots bzw. der Angebotsentwicklung erlebt haben?

Wichtig: Wir sind immer noch in der Entwicklungsphase. Es ist schön zu erleben, wie offen und kreativ das Team des GZ Wipkingen, welches den Begegnungsraum Duttweiler betreibt, mit uns in Ko-Kreation gegangen ist.

Was war das Unerwartetste, das Sie im Rahmen Ihres Angebots bzw. der Angebotsentwicklung erlebt haben? Weshalb war es unerwartet und was hat es ausgelöst?

Die Pandemiesituation in den Jahren 2020 und 2021, welche immer wieder Verzögerungen im Projektstart verursacht hat. Jüngstes Beispiel im Jahr 2021: die Zertifikatspflicht. Sie verunmöglichte den Menschen aus dem Bundesasylzentrum Begegnungen sowohl im Museum als auch im Begegnungsraum (der aktuell nur noch für Bewohner*innen geöffnet ist). Die Bewohner*innen haben laut dem Team vom Begegnungsraum Duttweiler kein Zertifikat.

Was war das Schwierigste, das Sie im Rahmen Ihres Angebots bzw. der Angebotsentwicklung erlebt haben? Wie sind Sie mit dieser Herausforderung umgegangen?

Die Herausforderungen des Bundesasylzentrums: Die Durchgangssituation an sich macht die Planung schwierig (die asylsuchenden Menschen wissen nicht, was der nächste Tag bringt), Konflikte der unterschiedlichen Ethnien, die hier leben, und Personalressourcen im BAZ. Im Projekt stellte sich heraus, dass ein*e Dolmetscher*in zwar sehr sinnvoll wäre, dass diese Person aber mindestens sieben Sprachen sprechen müsste, da wir nicht wissen, welche Bewohner*innen am geplanten Datum auch tatsächlich ins Museum kommen.

Was hat sich besonders bewährt?

Unser Optimismus hinsichtlich der geplanten Kooperation – trotz Hürden –, weil wir an den Wert des Angebots glauben und weiter Wege suchen. Zitat des Teams GZ Wipkingen: «Dies wäre sehr im Sinne der asylsuchenden Menschen!»



www.migrosmuseum.ch
www.gz-zh.ch/gz-wipkingen/bei-uns/standort-baz

Monte Verità

Name des Angebots / Projekts

«conTAKT-museo.ch»

Dauer

2019 bis 2021, das Projekt soll auch 2022 und eventuell sogar noch länger fortgesetzt werden.

Finanzierung

Stiftung Monte Verità

Beteiligte / Teilnehmende

Nicoletta Mongini, Simona Rigoli (anfänglich Laura Porta, Yvonne Pesenti Salazar)



Monte Verità (Foto: Monte Verità)



Nicoletta Mongini, Monte Verità

Fragen an Nicoletta Mongini, Kulturmanagerin, Stiftung Monte Verità

Was war das Erfreulichste, das Sie im Rahmen Ihres Angebots bzw. der Angebotsentwicklung erlebt haben?

Einem anderen – vor allem jüngeren – Publikum im Vergleich zu den üblichen Besucher*innen des Monte Verità zugänglich zu sein. Und neue Perspektiven auf das kulturelle Angebot des Monte Verità zu gewinnen.

Was war das Unerwartetste, das Sie im Rahmen Ihres Angebots bzw. der Angebotsentwicklung erlebt haben? Weshalb war es unerwartet und was hat es ausgelöst?

Wir waren überrascht, als wir feststellten, dass die Gemeinschaft der Geflüchteten und Migrant*innen gar nicht so gross ist, zumindest nicht im Kanton Tessin. Wir haben grössere und mehr strukturierte Gemeinschaften erwartet.

Was war das Schwierigste, das Sie im Rahmen Ihres Angebots bzw. der Angebotsentwicklung erlebt haben? Wie sind Sie mit dieser Herausforderung umgegangen?

Die Pandemie mit all den Beschränkungen und Schliessungen. Wir konnten das Projekt nicht optimal durchführen.

Was hat sich besonders bewährt?

Die Zusammenarbeit mit einigen Partnern vor Ort und die Erkenntnis, dass die Migrant*innen eigene Erfahrungen mit der reichen Geschichte des Monte Verità verknüpfen können. Beispielsweise in Zusammenhang mit Themen wie Naturerlebnis, Vegetarismus, Meditation, Spiritualität, Kunst und Tanz.

Was würden Sie das nächste Mal anders machen?

Eine besser strukturierte und sorgfältigere Auswahl des Zielpublikums.

Welche Wirkung hat das Angebot auf die Beteiligten bzw. Teilnehmenden?

Wir glauben insbesondere, dass sich die Teilnehmenden als Individuen geschätzt und aufgrund ihrer Fähigkeiten berücksichtigt fühlten. Das heisst, zumindest für einen kurzen Moment hatten sie das Gefühl, vom Etikett «Migrant*in» oder «Geflüchtete» befreit zu sein. Dieses Etikett begleitet sie häufig und bewirkt, dass sie als homogene Gruppe betrachtet werden.

Welche drei Begriffe fallen Ihnen ein, wenn Sie an Ihr Angebot denken?

Integration, Offenheit, Austausch.



www.monteverita.org/de/museumskomplex/museumskomplex

Lugano Arte e Cultura (LAC)

Name des Angebots / Projekts

«Altri Sguardi LAC / Altri Sguardi MASI»

Das bezahlte Ausbildungsprojekt LAC Altri Sguardi entstand 2019. In drei Treffen wurden dabei Personen mit Migrationshintergrund, vorgeschlagen vom Partner SOS (Soccorso Operaio Svizzera), Sektion Tessin, auf die Tätigkeit als Museumsführer*in vorbereitet. Gegenstand der Ausbildung waren entweder die Geschichte des Kulturzentrums oder die Sammlungen des Museums. Nach Abschluss der Ausbildung boten die Führer*innen Besichtigungen für Einheimische und Migrant*innen an. Ziel war es, dem Publikum die Kunstwerke durch Erzählungen näherzubringen. Dabei wurde ein informeller und emotionaler Ansatz verfolgt.

Dauer

Altri Sguardi LAC: September bis Oktober 2019
Altri Sguardi MASI: Juli bis August 2021

Finanzierung

Altri Sguardi LAC: LAC edu, Altri Sguardi MASI: LAC edu und MASI

Beteiligte / Teilnehmende

Altri Sguardi LAC

- Alice Nicotra (Mitarbeiterin Vermittlung LAC edu und Projektentwicklerin)
- Für das SOS Ticino: Chiara Orelli (bereits Leiterin SOS); Rebecca Simona (Integrationsberaterin SOS)
- Für die Kulturvermittlung: Jamal Zandi und Zebiba Seid Altri Sguardi MASI
- Alice Nicotra (Mitarbeiterin Vermittlung LAC edu und Projektentwicklerin)
- Für das MASI: Benedetta Giorgi Pompilio (Verantwortliche Vermittlung MASI); Elisa Scotto (Kulturvermittlerin MASI)
- Für das SOS: Alessandra Cattaneo (Sozialarbeiterin Migrationsdienst MigrAzione Chiasso – SOS)
- Für die Kulturvermittlung: Shahrzad Rouh Shahbaz



Alice Nicotra, LAC



Benedetta Giorgi Pompilio, MASI

Fragen an Alice Nicotra, Mitarbeiterin Vermittlung LAC edu und Projektentwicklerin, sowie Benedetta Giorgi Pompilio, Verantwortliche Vermittlung MASI

Was war das Erfreulichste, das Sie im Rahmen Ihres Angebots bzw. der Angebotsentwicklung erlebt haben?

Der wichtigste Aspekt des Projekts war die Möglichkeit, das LAC und das MASI zu einem Ort der Begegnung zwischen Einheimischen und Migrant*innen zu machen – und das in einem kunst- und kulturträchtigen Umfeld, zu dem die Migrationsbevölkerung oft nur schwer Zugang hat. Bemerkenswert ist auch die Begeisterung der Teilnehmenden sowohl für die Besichtigungen als auch für die Begegnungsmöglichkeiten nach dem Erlebnis. Beim Projekt im LAC konnte ein Apéro organisiert werden, an dem sich die Teilnehmenden austauschten. Im MASI hingegen gab es ein schönes Beisammensein zum Abschluss.

Was war das Unerwartetste, das Sie im Rahmen Ihres Angebots bzw. der Angebotsentwicklung erlebt haben? Weshalb war es unerwartet und was hat es ausgelöst?

Am überraschendsten war das Endergebnis des Projekts, sprich die von den Vermittelnden mit Migrationshintergrund geführten Besichtigungen. Insgesamt waren sie ein Erfolg, auch wenn sich ein paar Schwächen zeigten. Bei der Führung im LAC wurden den Vermittelnden zu

viele Informationen gegeben. Sie hatten Schwierigkeiten, diese zusammenzufassen und sich vor den Teilnehmenden auszudrücken.

Bei der Führung im MASI bestand die Hauptschwierigkeit darin, eine geeignete Anzahl ausgestellter Werke zu finden, die dem Publikum gezeigt werden sollten. Neben dem grundlegenden und notwendigen Aspekt der freien Interpretation durch die Führer*innen mit Migrationshintergrund waren die vermittelten kunstgeschichtlichen Informationen leicht verzerrt.

Was war das Schwierigste, das Sie im Rahmen Ihres Angebots bzw. der Angebotsentwicklung erlebt haben? Wie sind Sie mit dieser Herausforderung umgegangen?

Die grösste Schwierigkeit ergab sich bei der Führung im MASI bei der Zusammenarbeit mit dem Partner SOS. SOS tat sich schwer, vermutlich auch infolge der schwierigen Situation 2020 und 2021 aufgrund der Pandemie, den Anliegen der Arbeitsgruppe LAC/MASI Rechnung zu tragen.

Was hat sich besonders bewährt?

Der letzte Teil des Projekts, also die abschliessende Führung, an der sowohl die einheimische als auch die zugewanderte Bevölkerung im LAC wie auch im MASI zahlreich teilgenommen hat.

Was würden Sie das nächste Mal anders machen?

Idealerweise würde das Ausbildungsprogramm für die Vermittelnden mit Migrationshintergrund mehr Treffen umfassen und über einen längeren Zeitraum hinweg laufen.

Welche Wirkung hat das Angebot auf die Beteiligten bzw. Teilnehmenden?

Insgesamt hat sich das Angebot sehr positiv auf alle Teilnehmenden ausgewirkt, sowohl auf die Organisator*innen als auch auf jene, die an der Führung teilgenommen haben (Einheimische und Migrant*innen).

Eindrücke von «altri sguardi»

Die Migrant*innen haben sich für die Möglichkeit bedankt, an dieser Art von Besichtigungen teilzunehmen. Ein afghanisches Mädchen zum Beispiel war richtig glücklich, weil es für sie ihr erster Besuch eines Kunstmuseums war.

Die Vorbereitung der Besichtigung bot den Vermittelnden mit Migrationshintergrund die Möglichkeit, sich persönlich weiterzuentwickeln. Sie war eine grosse Herausforderung, aber sie freuten sich, sie gemeistert zu haben. Für das LAC und das MASI war das Projekt die Gelegenheit, mit einem anderen Publikum in Kontakt zu kommen, das sie schon seit längerem einbeziehen wollten.

Welche drei Begriffe fallen Ihnen ein, wenn Sie an Ihr Angebot denken?

Inklusion, Staunen, Schönheit.



www.luganolac.ch/lac/home.html



Veranstaltung im LAC (Foto: LAC)

«Ich habe etwas Neues über die Geschichte und Kultur dieser Stadt gelernt.»

«Ich bin es nicht gewohnt, oft ins Museum zu gehen, und für mich war es ein sehr anregendes Erlebnis.»



Veranstaltung im LAC (Foto: LAC)

«Ich habe einige Museen besucht, aber noch nie als Führerin gearbeitet. Mir macht es Spass, Informationen zu vermitteln, weil man auch selbst dazulernt und seine Kenntnisse über die Geschichte der Stadt oder Region, in der man lebt, vertieft.»

«Ich begrüße solche Initiativen, meiner Meinung nach sind sie äusserst interessant und bereichernd.»

«Ein schönes und sehr bewegendes Erlebnis!»

«Mir hat es gefallen, diese Orte durch die Augen einer anderen Person zu sehen.»

«Es gibt so viele positive und negative Vorurteile über Menschen aus anderen Kulturen. Und dank solcher Anlässe lernt man, diese abzulegen.»

«Ich hoffe, dieses Projekt wird in Zukunft noch weiter ausgebaut und gefestigt.»



Veranstaltung im LAC (Foto: LAC)

«Die Tatsache, dass es eine spontane und weitgehend ungeplante Sache war, hat sicherlich die Neugier auf diese interessante Führung geweckt.»

«Mir gefiel, dass die Führerin keine Expertin in Kunstgeschichte war.»



Veranstaltung im LAC (Foto: LAC)

«Kultur bedeutet auch Kennenlernen. Das bedeutet, andere kennenzulernen und Beziehungen zu ihnen aufzubauen: Das fördert unser Zusammenleben und macht uns kulturell stärker.»

Partner- schaften



Jwan Ali, Haus der Kulturen Schaffhausen

Drei Fragen an Jwan Ali, Aufsuchender pädagogischer Begleiter UMA, Haus der Kulturen Schaffhausen und Projektmitarbeiter conTAKT-museum

Das Haus der Kulturen ist eine Plattform für den Austausch zwischen unterschiedlichen Kulturen und Lebensformen. Diverse Bildungs- und Kulturveranstaltungen sollen die Begegnung und das gegenseitige Verständnis fördern und einen Ort gelebter Integration schaffen.

Was hat die Zusammenarbeit im Rahmen von conTAKT-museum für Möglichkeiten eröffnet?

Die Zusammenarbeit hat vor allem bei den Teilnehmenden zu einer Sensibilisierung geführt. Viele der Geflüchteten wussten nicht, was ein Museum ist, und die Hemmschwelle, in ein Museum zu gehen, war sehr hoch. Das Projekt hatte einen sehr positiven Effekt auf die Teilnehmenden und die Schlüsselpersonen, die die Führungen durch das Museum gemacht haben. Es wurde sogar erreicht, dass der Zugang zum Museum zu Allerheiligen für Geflüchtete kostenlos wurde. Das ist grossartig. Schön ist auch, dass das Projekt möglicherweise im Rahmen des neuen Programmes von Migros-Kulturprozent «ici. gemeinsam hier» weitergeführt werden kann. Das ist auch schön für die Teilnehmenden.

Welche Erkenntnisse nehmen Sie mit in weitere Projekte?

Ich hatte zuvor selbst keinen Zugang zum Museum und das Projekt hat mir grosses Vertrauen gegeben, einen neuen Bereich für mich zu entdecken. Ausserdem habe ich viel von Prisca Senn gelernt, zum Beispiel, dass Vermittlung eine Art Mediation zwischen den Kulturen sein kann. Ausserdem kam ich zu der Erkenntnis, dass so ein Projekt auf viel Vertrauen beruht und auf Schlüsselpersonen, damit man durch die Sprache und das Vertrauen Zugang zu den Leuten findet. Das Begleiten und Ermutigen der Teilnehmenden ist intensiv, aber auch sehr wichtig. Zudem haben wir gemerkt, dass auch die Lokalbevölkerung Interesse hat, Geflüchtete in so einem Setting

zu treffen und sich mit ihnen auf Augenhöhe über Kultur und Kunst auszutauschen oder über ein Ausstellungsobjekt zu reden. Es geht um die Begegnung.

Als Partner spielten Sie eine bedeutende Rolle im Projekt. Welche Beiträge von Ihrer Seite erachten Sie als besonders wertvoll?

Das Haus der Kulturen hat das Projekt positiv beeinflusst und ich habe mit Kontaktpflege und Kommunikationsarbeit zum Gelingen beitragen können. Zudem hat der Chef des Sozialamts mich und Thomas Achermann vom Haus der Kulturen unterstützt, uns für dieses Projekt zu engagieren und es auch zu koordinieren. Auch die Sozialarbeiter*innen haben für das Projekt geworben.



www.hausderkulturen-sh.ch



Jwan Ali (rechts) mit Geflüchteten während eines Pilotworkshops 2018 (Foto: Prisca Senn)



Nicole Stehli (Foto: Jonas Weibel)

Drei Fragen an Nicole Stehli, Gründerin und Geschäftsführerin von Malaika – Flüchtlings-Theater & Catering

Das Integrations-Projekt Malaika schafft interkulturelle Theater- und Catering-Erlebnisse. In lebendiger und familiärer Atmosphäre findet ein Austausch mit Geflüchteten statt.

Was hat die Zusammenarbeit im Rahmen von conTAKT-museum für Möglichkeiten eröffnet?

Wir erarbeiteten mit unseren Teilnehmenden ein Theaterstück zum Thema «Museum». Dank conTAKT-museum konnten wir im Entstehungsprozess kostenlos verschiedene Museen besuchen. Die Kultur-Vermittlerin Prisca Senn half uns bei der Auswahl und war jeweils mit einer fachlichen Einleitung mit dabei. Unsere Gruppe schätzte dies sehr und profitierte viel. Ziel war es, das Stück auch in Museen aufzuführen, hierbei wurden wir durch Kontakte und Referenzen unterstützt. Leider fiel das Projekt am Schluss der Coronapandemie zum Opfer.

Welche Erkenntnisse nehmen Sie mit in weitere Projekte?

Kooperationen mit fachkundigen Organisationen sind sehr bereichernd. Gute Absprachen im Vorfeld sowie eine offene Kommunikation minimieren Missverständnisse und schenken eine erfolgreiche Zusammenarbeit.



Malaika-Theater (Foto: Ursula Markus)

Als Partner spielten Sie eine bedeutende Rolle im Projekt. Welche Beiträge von Ihrer Seite erachten Sie als besonders wertvoll?

Das Theater und die speziellen Hintergründe unserer geflüchteten «Malaikas» ermöglichen uns einen ganz speziellen Zugang zum Thema Museum. Zudem hätten wir ein grosses Netzwerk gehabt, welches wir in Kontakt mit dem Museumsprojekt gebracht hätten.



www.malaika-kultur.ch



Julia Senn und Teilnehmer an einem Workshop von Be a Robin und conTAKT-museum (Foto: Prisca Senn)

Junge Geflüchtete aus aller Welt leben in Zürich und gehen auch hier zur Schule. Mit BARZH helfen wir diesen, sich mit unserem Programm, das vor allem auf Freizeitaktivitäten basiert, in ihrer neuen Heimat wohlfühlen und neue Leute kennenzulernen. Wir sind eine Gruppe junger Leute, die geflüchteten Personen eine Abwechslung zum Alltag bringt. Sei dies mit einem Ausflug, einer Wanderung an einen anderen Ort oder einem Museumsbesuch in Zürich. Dies tun wir in Zusammenarbeit mit verschiedenen Anlaufpunkten für Flüchtlinge in Zürich. Zudem unterstützt Be a Robin andere NGOs in Thessaloniki und Como.

Was hat die Zusammenarbeit im Rahmen von conTAKT-museum für Möglichkeiten eröffnet?

Julia Senn (JS): Die Zusammenarbeit mit conTAKT-museum hat einmal mehr gezeigt, wie wichtig und vor allem auch fruchtbar Orte wie Museen sein können mit Blick auf den Austausch mit Geflüchteten. Jede einzelne Person bringt ihre eigenen Geschichten, Erinnerungen mit und bei einem offenen Austausch wird klar, dass wir alle viel mehr gemeinsam haben, als teilweise gedacht wird. Der Ort des Museums kann einen Zugang zu solchen Austauschmomenten bieten, da Museen Objekte und Geschichten beherbergen, die Erinnerungen und Gefühle wachrütteln und so zu einem Gespräch anregen können.

Jil Ehrat (JE): Die Zusammenarbeit mit conTAKT-museum ermöglichte es uns, Teil einer Diskussion zu sein über den Zugang zu Kunst und Kultur. Nicht selten besuchten wir gemeinsam mit Be a Robin ein Museum und wurden immer mit offenen Armen empfangen. Aber das Projekt ermöglichte es auch, unserer Organisation und dadurch auch geflüchteten Personen eine Stimme zu verleihen.

Drei Fragen an Julia Senn, Kunsthistorikerin sowie Vorstandsmitglied von Be a Robin Zürich (BARZH), und Jil Ehrat, Architektin und Vereinsmitglied von BARZH

Welche Erkenntnisse nehmen Sie mit in weitere Projekte?

JS: Momente, Erinnerungen und Gefühle zu teilen und vor allem offen für diese zu sein, ist ein unglaublich wertvoller Akt, um sich besser verstehen zu können. Dies ist wichtig, um aufeinander zuzugehen und Verständnis füreinander aufbringen und Grenzen überwinden zu können.

JE: Es ist sehr wichtig, Diversität in solch einem Projekt zu fördern und jeder einzelnen Person eine gleichberechtigte Stimme zu geben. Jede Person und deren Stimme hatte Platz in diesem Projekt und somit fühlte man sich als Teil des Prozesses.

Als Partner spielten Sie eine bedeutende Rolle im Projekt. Welche Beiträge von Ihrer Seite erachten Sie als besonders wertvoll?

JS: Die Tage, die wir intensiv mit den Geflüchteten verbracht haben, waren unglaublich berührende Momente. Sie haben mir gezeigt, was Orte wie Museen bewirken können hinsichtlich der Kommunikation zwischen Menschen und dass Orte wie diese dringend und aktiver zu Begegnungsorten gestaltet und vor allem auch für alle zugänglich gemacht werden müssen.

JE: Da ich schon über längere Zeit im Kontakt mit geflüchteten Personen war, konnte ich gezielt auf einzelne zugehen, von denen ich wusste, sie wären an so einem Projekt interessiert. Und für diese übernahm ich dann auch die Vermittlung mit den Lehrmeister*innen, teilweise Eltern und der Schule und das gab mir nochmals einen anderen Zugang zu diesen Personen.



www.be-a-robin.com/projekte/barzh

Wirkungen von conTAKT- museum auf der gesell- schaftlichen und institutio- nellen Ebene

Das Programm von conTAKT-museum verfolgt einerseits Wirkungsziele auf der gesellschaftlichen und institutionellen, andererseits auf der persönlichen Ebene. Zur ersteren gehört der Einbezug von Institutionen in den Prozess der Teilhabe von geflüchteten Menschen, das Demokratielernen in der postmigrantischen Gesellschaft und die Ermöglichung diverser Bildungserfahrungen.

Diese Zielsetzungen wurden in den verschiedenen Angeboten und Aktivitäten auf vielfältige Art und Weise angegangen. Dabei ist nicht zu vergessen, dass conTAKT-museum sehr viel Aufbau- und Vorbereitungsarbeit geleistet hat. Die Entstehung eines Netzwerks und das gegenseitige Kennenlernen sowie Auskundschaften des Raumes und der Inhalte eines Museums ermöglichen nun beispielsweise im Museum zu Allerheiligen in Schaffhausen ein vertrautes Klima und einen offenen Austausch der Beteiligten ohne Angespanntheit und Angst, etwas Falsches zu sagen. Das Kennen einer Person hinter der Museumsfassade, in diesem Fall der interkulturellen Guides, hat im Stadtmuseum Aarau dazu verholfen, die Schwelle für einen Besuch des Museums zu senken und auch im Lugano Arte e Cultura (LAC) konnten Personen mit unterschiedlichen Hintergründen, die teilweise noch nie in einem Museum waren, durch die Angebote der bei conTAKT-museum teilnehmenden Museen als Orte des Lernens, Austausches und der Begegnung kennenlernen. Dies zeigte sich auch im Kunsthaus Zürich im gemeinsam mit «welcome to school» erarbeiteten Angebot, das das Museum für junge Geflüchtete als schönen, ruhigen und geschützten Lernraum erfahrbar machte. Die Kunstvermittlerin des Kunsthaus Zürich schuf, wie auch die Leiterin des Ortsmuseums Zollikon, einen intimen Rahmen, in dem eine vertraute Gesprächsatmosphäre entstehen konnte. Der Monte Verità wiederum stellte am «Tag des offenen Gartens» einen Begegnungs- und Ausenraum zur Verfügung. In diesen Beispielen zeigt sich einerseits die Vielfältigkeit der Nutzung des Museums als Raum, andererseits die Diversität der Erfahrungen, die conTAKT-museum ermöglichte. Das Museum wurde ein Raum des Lernens, des Kennenlernens, der Mitwirkung, der Aufmerksamkeit, ein Ort, an dem alle Beteiligten ernst genommen werden, wirken können und geschätzt werden.

Bestimmte Ausstellungen und einzelne Objekte sind für das Anknüpfen und den Austausch besonders geeignet. Das gemeinsame Ermitteln anstelle des Vermittelns ist für alle Beteiligten interessant und bietet neue Erfahrungen und Sichtweisen. Ein wichtiger Aspekt der Zielsetzungen von conTAKT-museum ist die Partizipation aller Beteiligten. Im Kunstmuseum Zürich konnten die jungen Menschen mitentscheiden, welche Bilder besprochen oder gemalt wurden. Die Verbesserung des sprachlichen Ausdrucks durch das gemeinsame Deutsch-Sprechen ist nicht zu unterschätzen. Zudem ermöglichte das Gespräch über verschiedene Kunstwerke den Zugang und Austausch über eigene Erfahrungen und Lebenswelten.

Sie wurden nicht «entblösst», sondern sprachen für sich selbst, was einen Akt des Empowerments darstellt.

Auch in der «Living Library» im Ortsmuseum Zollikon war zentral, dass die Beteiligten selbst bestimmten, was sie von sich selbst preisgaben und welche Geschichten sie mit anderen teilen wollten. Sie wurden nicht «entblösst», sondern sprachen für sich selbst, was einen Akt des Empowerments darstellt. So konnten in verschiedenen Angeboten neben Sprachkenntnissen auch ihren Selbstwert und ihre Selbstständigkeit gesteigert werden. Die Beteiligten der unterschiedlichen Angebote zeigen sich stolz über ihre Teilnahme und die Teilhabe bedeutet für einige etwas ganz Besonderes. Je nach Angebot erhielten sie die Möglichkeit, eigene Ideen und gewonnene Erfahrungen zu präsentieren und Objektbetrachtungen selbst zu moderieren. Sich als agierenden Teil eines grösseren Ganzen zu fühlen, wurde von allen als motivierend und stärkend erlebt. In mehreren Fällen wurde von den be-

teiligten Personen mit Migrationshintergrund auch eine kulinarische Begleitung der Angebote angeregt. Dies führte sowohl in Aarau als auch in Zollikon zu einem geselligen Bei- und Ausklang von Veranstaltungen. Beim gemeinsamen Essen der Köstlichkeiten aus verschiedenen Ländern wurde ein weiterer Austausch ermöglicht. Im Stadtmuseum Aarau entwickelte sich die Involvierung der interkulturellen Guides über die fremdsprachigen Führungen hinaus. In einem neuen ko-kreativen Projekt soll das Foyer zu einem Begegnungsort werden. Andererseits läuft eine Initiative, um neben der Vermittlungsarbeit auch die Sammlungs- und Ausstellungsarbeit zu demokratisieren und die Guides sowie weitere Personen aus der Bevölkerung einzubeziehen. Zentral für solch tiefgreifende Veränderungen auf der institutionellen Ebene ist dabei die Unterstützung der Angebote durch die Museumsleitungen. Im Stadtmuseum Aarau ist «In 80 Sprachen durchs Museum» fester Bestandteil des Angebots und die Guides werden als Mitarbeitende des Museums behandelt.

conTAKT-museum hat viel in die Erarbeitung der Grundhaltungen investiert. Das hat sich gelohnt.

Auch in Schaffhausen haben die Aktivitäten im Rahmen von conTAKT-museum Veränderungen ausgelöst. So ist beispielsweise der Eintritt für Personen mit F-Ausweis und eine Begleitperson nach eigener Wahl heute kostenlos. Andere Museen wie das Kunstmuseum Zürich bieten bereits diverse kostenlose Angebote an. Zudem stiessen die unterschiedlichen mit conTAKT-museum entwickelten Angebote teilweise auf grosses Medienecho, was die Projekte bestätigte und beflügelte. Kontakte mit Institutionen im Bereich Interkulturalität und Integration konnten geknüpft werden und das Museumspersonal wurde in Weiterbildungen für diese Themen sensibilisiert. conTAKT-museum hat viel in die Erarbeitung der Grundhaltungen investiert. Das hat sich gelohnt. Das Leitbild

von conTAKT-museum bietet einen Orientierungsrahmen in einem Feld, das für viele der involvierten Museen Neuland bedeutete. Der Einbezug von Institutionen in den Integrationsprozess von geflüchteten Menschen ist ein hochgestecktes Ziel. Unbestreitbar tragen die diversen Angebote zu diesem unabgeschlossenen und weit verzweigten Prozess bei, der Integration bedeutet.

Demokratielernen richtet sich dabei nicht nur an die Beteiligten und Teilnehmenden, sondern ebenso an die Museen und deren Angebotsverantwortlichen. Die Projektentwicklungen und -realisierungen führten zu einer Sensibilisierung aller Beteiligten bezüglich neuer Sichtweisen und verschiedener, bisher wenig bekannter Realitäten. Prisca Senn von conTAKT-museum drückt es folgendermassen aus: «Oft stehen Besucher*innenzahlen im Vordergrund und sind ausschlaggebender Gradmesser für den Erfolg einer Kulturinstitution. Es gibt aber noch weitere Kriterien. Beispielsweise die Kontakte zu neuen Gruppen, zu Menschen oder die Schaffung einer Atmosphäre, welche einlädt und ermächtigt, sich aktiv einzubringen, mitzukreieren, wenn in einem Museum gemeinsam ermittelt wird.»

Die Ermöglichung diverser Bildungserfahrungen zeigte sich ebenfalls deutlich: Bei der Steigerung der Sprachkenntnisse, des Selbstwerts und der Selbstständigkeit ebenso wie dem Eröffnen neuer Perspektiven und Einblicke in andere Lebensrealitäten. So konnten die Angebote von conTAKT-museum wertvolle Beiträge leisten und nachhaltige Wirkungen entfalten. Schön zusammengefasst hat es eine Vertreterin des Museums zu Allerheiligen, die sagte: «Es fand eine Verschiebung in der Wahrnehmung statt.»

«Oft stehen Besucher*innenzahlen im Vordergrund und sind ausschlaggebender Gradmesser für den Erfolg einer Kulturinstitution. Es gibt aber noch weitere Kriterien. Beispielsweise die Kontakte zu neuen Gruppen, zu Menschen oder die Schaffung einer Atmosphäre, welche einlädt und ermächtigt, sich aktiv einzubringen, mitzukreieren, wenn in einem Museum gemeinsam ermittelt wird.»

Prisca Senn, conTAKT-museum



Prisca Senn bei einem Anlass im Museum zu Allerheiligen (Foto: conTAKT-museum)

Faktoren des Gelingens

Folgende Punkte wurden von den Angebotsverantwortlichen der Museen und dem Projektteam von conTAKT-museum als Lernerfahrungen und Faktoren des Gelingens für ähnliche Projekte identifiziert.

- Ko-Kreation braucht viel Zeit, Raum und Energie aller Beteiligten: Dies muss man wagen, zulassen und aushalten. Es braucht Vertrauen in ergebnisoffene Prozesse und Zeit, um sich kennenzulernen und Beziehungen aufzubauen.
- Es lohnt sich, Neues auszuprobieren. Dabei sollte man klein beginnen und organisch wachsen. Das gemeinsame Ermitteln statt Vermitteln ist eine Reise mit offenem Ausgang. Aber weil es eine gemeinsame Sache ist, wird sie in vielschichtigem Sinne erfolgreich sein.
- Alles, was wir machen, ist stark persönlich motiviert. Das Commitment der Angebotsverantwortlichen und insbesondere die persönliche Haltung und Unterstützung der Museumsleitungen sind zentral für das Gelingen der Projekte.
- Gemeinsame Grundhaltungen zu erarbeiten, zu dokumentieren und zu leben, gibt einen guten Boden für ein Projekt.
- Das Projektmanagement soll dem Ziel und Zweck entsprechen. Anpassungen und Schärfungen der Ausrichtung sollen möglich sein und kommuniziert werden.
- Verantwortlichkeiten und Kompetenzen in den Museen sollten klar und auf verschiedene Schultern verteilt sein. Sinnvolle Strukturen zur Steuerung, wie eine Kern- oder Projektgruppe, können dies gut unterstützen.
- Das Klären der Rollen aller unterschiedlichen Beteiligten, darunter die Geflüchteten und die Locals, Freiwillige aus der Lokalbevölkerung, aber auch die Mitarbeitenden in den Museen, ist wichtig. Die Freiwilligen müssen dabei sorgsam ausgewählt und begleitet werden.
- Wichtig ist auch das Erwartungsmanagement des Projekts auf allen Ebenen, dazu gehören auch die Erwartungen der Personen mit Migrationshintergrund an die Locals. Das Erwartungsmanagement umfasst auch die Klärung der Benefits für alle Beteiligten: Gibt es eine Entlohnung oder Gratifikation, und wenn ja, in welcher Form?
- Dem Thema Flucht und Migration soll in den Projekten genügend Raum gegeben werden. Kontakte zu Vereinen, Institutionen und Freiwilligen sind ein grosses Potenzial, damit Dinge gemeinsam entstehen können. Verbindungspersonen sind wichtig und unterstützen das Projekt. Zudem ist die Einbindung von Fachpersonen, speziell in einer beratenden Funktion, empfehlenswert.



Raketenstart am Workshop I (Foto: conTAKT-museum)

Der Prozess der Erfahrungskapitalisierung



Workshop im Rahmen der Erfahrungskapitalisierung
(Foto: Carsten Schulz)



Das im Jahr 2018 gestartete Programm conTAKT-museum kam 2022 zu einem Ende, da das Migros-Kulturprozent ein neues, grosses Projekt im Migrationsbereich umsetzt. conTAKT-museum definiert sich und seinen Auftrag auf der Webseite wie folgt: «Schweizer Museen ermöglichen Begegnungen für Menschen mit und ohne Fluchthintergrund und schaffen damit eine Willkommenskultur auf Augenhöhe.

conTAKT-museum unterstützt Museen in der Konzeption, Planung und Durchführung von solchen Anlässen.» conTAKT-museum arbeitete dazu mit sieben Partnermuseen in der Deutschschweiz wie auch im Tessin zusammen. Zum Abschluss des Programms sollten in einem partizipativen Prozess die Erfahrungen der unterschiedlichen Museen gesammelt und dokumentiert werden. Einerseits sollte eine Reflektion über das Erreichte stattfinden, andererseits eine ko-kreative Auseinandersetzung mit den Herausforderungen, Lösungsansätzen und Erfolgsfaktoren der einzelnen Projekte und des übergreifenden Ansatzes.

Marina Häusermann und Carsten Schulz von KEK-CDC Consultants wurden angefragt, diesen Abschluss zu begleiten und schlugen einen Prozess der partizipativen Reflektion und Erfahrungskapitalisierung vor. Durch diesen Prozess sollten die Erfahrungen der einzelnen Museen aufbereitet und sinnvoll dokumentiert werden, so dass durch den Austausch und das gegenseitige Lernen ein grösstmöglicher Nutzen entstand, sowohl für alle beteiligten Angebotsverantwortlichen aus den Partnermuseen wie auch für Migros-Kulturprozent. Dieser Prozess startete im Spätsommer 2021 und verfolgte die folgenden Ziele:

- Die Massnahmen der Partnermuseen und ihre Erfahrungen, Hindernisse sowie Lösungsansätze sind vergemeinschaftet und diskutiert.
- Weitergehende Erkenntnisse und Erfahrungen des von conTAKT-museum vertretenen Ansatzes sind reflektiert und «Lessons learned» generiert sowie nützlich dokumentiert.
- Die Erfolge der Partnermuseen und von conTAKT-museum sind herausgestellt und werden in geeigneter Form gewürdigt.
- Als konkreter Output des Prozesses der Erfahrungskapitalisierung ist diese Broschüre mit den Beiträgen der Partnermuseen und conTAKT-museum entstanden.

Für den Prozess der partizipativen Reflektion und Erfahrungskapitalisierung war es wichtig, dass alle Beteiligten teilnahmen und aktiv partizipierten – sowohl die Angebotsverantwortlichen der Museen, das Projektteam von conTAKT-museum wie auch Marlen Rutz von Migros-Kulturprozent. Der Prozess wurde dabei durch das Team von KEK-CDC extern begleitet, das die Online-Treffen und Workshops moderierte und die Arbeiten an der Broschüre koordinierte.

Nach einem virtuellen Kick-off-Meeting im September 2021 fanden im Herbst 2021 zwei Workshops in Zürich und ein Workshop im Tessin statt, bei denen jeweils verschiedene Vertreter*innen der beteiligten Museen anwesend waren. Zwischen den Workshops wurden zwei Arbeitsaufträge formuliert, einerseits ein Steckbrief zum bestehenden Angebot, andererseits Überlegungen und Aussagen zu den Wirkungen. Die Reflektion über das bisher Erreichte, Herausforderungen und der «Lessons learned» erfolgte gemeinsam im Plenum. Das physische Zusammenkommen in Pandemiezeiten war sehr wertvoll und verstärkte die Ko-Kreation und Teilhabe aller Beteiligten. Erfahrungen konnten diskutiert, reflektiert und wichtige Hinweise für ähnliche Projekte in der Zukunft geteilt und vergemeinschaftet werden. Somit wurden auch die Inhalte dieser Broschüre durch die Mitarbeitenden der Museen, das Projektteam von conTAKT-museum sowie KEK-CDC gemeinsam erarbeitet, dokumentiert und aufbereitet.

In einem nächsten Schritt und zweiten Workshop soll zudem das bisher Erreichte bei einem Abschlussevent mit der Teilnahme aller relevanten Mitarbeitenden in den Museen, von conTAKT-museum wie auch von Migros-Kulturprozent in geeigneter Form gefeiert werden.

Herzlichen Dank!

Wir danken allen Menschen herzlich, die vor und während des Projekts mitgemacht haben und die nachfolgend aufgeführt sind sowie allen weiteren Beteiligten und Involvierten, Besucher*innen und Teilnehmenden, die hier nicht namentlich genannt werden.



Anlass im Museum zu Allerheiligen (Foto: Diostudio.ch)

Projektleitung Migros-Kulturprozent

Marlen Rutz (ab 2020); Luzia Kurmann (bis 2019)

Team Projektentwicklung von conTAKT-museum

Jwan Ali, Haile Kassa, Bettina Looser, Simon Marti, Sabine Schneider Zepackic; Prisca Senn, Anna Coendet (Swiss Academy for Development (SAD))

Team Projektrealisierung von conTAKT-museum

Prisca Senn, Sabine Schneider Zepackic, Jwan Ali

Konzeption der Erfahrungskapitalisierung

Carsten Schulz und Marina Häusermann von KEK-CDC Zürich (www.kek.ch)

Die Angebotsverantwortlichen

Mirjam Bernegger, Leiterin Ortsmuseum Zollikon

Flavia Muscionico, Stv. Leitung, Kuration und Partizipation am Stadtmuseum Aarau

Bettina Bussinger, Wissenschaftliche Direktions- und Projektassistentin Museum zu Allerheiligen

Sibyl Kraft, Leiterin Abteilung Kunstvermittlung und Pädagogik im Kunsthaus Zürich

Cynthia Gavranic Kunstvermittlerin / Art Education am Migros Museum für Gegenwartskunst

Nicoletta Mongini, responsabile cultura, fondazione monte verità

Alice Nicotra, collaboratrice mediazione LAC edu e ideatrice del progetto

Benedetta Giorgi Pompilio, responsabile mediazione MASI

Die Partner*innen

Nicole Stehli, Gründerin und Geschäftsführerin von Malaika – Flüchtlings-Theater & Catering

Julia Senn, Vorstandsmitglied von Be a Robin Zürich

Jil Ehrat, Vereinsmitglied von Be a Robin Zürich

Alessandra Cattaneo, Rebecca Simona, SOS Ticino

Jwan Ali und Thomas Achermann, Haus der Kulturen, Schaffhausen

Marie-Claire Meienberg, freiwillige Lehrerin bei «welcome to school»

Museen

www.ortsmuseum-zollikon.ch/museum.html

www.stadtmuseum.ch/page/692

www.allerheiligen.ch

www.kunsthaus.ch

www.migrosmuseum.ch

www.monteverita.org/it/complesso-museale/

[complesso-museale](http://www.complesso-museale)

www.luganolac.ch/lac/home.html

www.masilugano.ch

Partner*innen

www.welcometoschool.ch

www.gz-zh.ch/gz-wipkingen/bei-uns/standort-baz

www.malaika-kultur.ch/

www.be-a-robin.com/projekte/barzh

www.sos-ti.ch

www.hausderkulturen-sh.ch



Teil des gesellschaftlichen
Engagements der Migros-Gruppe:
[migros-engagement.ch](https://www.migros-engagement.ch)

Migros-Kulturprozent

Das Migros-Kulturprozent unterstützt kulturelle und soziale Initiativen und bietet einer breiten Bevölkerung ein vielfältiges Angebot. Neben traditionsreichen Programmen setzt es gezielt Akzente zu zukunftsweisenden gesellschaftlichen Fragestellungen. Zum Migros-Kulturprozent gehören auch die Klubschule Migros, das Gottlieb Duttweiler Institut, das Migros Museum für Gegenwartskunst, die vier Parks im Grünen und die Monte-Generoso-Bahn. Insgesamt investiert das Migros-Kulturprozent jährlich über 140 Millionen Franken. [migros-engagement.ch](https://www.migros-engagement.ch)

KEK – CDC Zürich

Konzeption der Erfahrungskapitalisierung durch
Carsten Schulz und Marina Häusermann von KEK
[kek.ch](https://www.kek.ch)